

[The Knowledge Bank at The Ohio State University](#)

Article Title: Der Fremdsprachenunterricht in der Frühzeit des Petersburger Akademiegyrnasiums

Translated Title: Foreign Language Teaching in the Early Days of the St. Petersburg Academy-Gimnazium

Article Author: Keipert, Helmut

Journal Title: *Polata Knigopisnaia*

Issue Date: August 1987

Publisher: William R. Veder, Vakgroep Slavistiek, Katholieke Universiteit, Postbus 9103, 6500 HD Nijmegen (Holland)

Citation: *Polata Knigopisnaia: an Information Bulletin Devoted to the Study of Early Slavic Books, Texts and Literatures* 16 (August 1987): 68-82, addendum page 152.

Appears in:

Community: [Hilandar Research Library](#)

Sub-Community: [Polata Knigopisnaia](#)

Collection: [Polata Knigopisnaia: Volume 16 \(August 1987\)](#)

DER FREMDSPRACHENUNTERRICHT IN DER
FRÜHZEIT DES PETERSBURGER AKADEMIE-GYMNASIUMS

H. KEIPERT

Auf den ersten Blick mag es überraschen, daß mit den Problemen des Protestantismus in Osteuropa auch der Fremdsprachenunterricht des Petersburger Akademie-Gymnasiums in Verbindung gebracht werden soll. Vielleicht ist es deshalb nicht überflüssig, sich zunächst am Zeugnis eines Zeitgenossen zu vergegenwärtigen, daß ein solcher Zusammenhang tatsächlich bestehen kann. Es ist bekannt, daß die Reformationsbewegung, wo immer sie in Europa auftrat, die Verwendung der jeweiligen Volkssprachen sehr gefördert hat, aber dennoch bleibt bemerkenswert, daß bereits in der Mitte des 18. Jh. in Rußland kein Geringerer als Lomonosov auf die besondere Beziehung zwischen protestantischem Glauben und Sprachentwicklung aufmerksam macht. In seinem "Predislovie o pol'ze knig cerkovnych v rossijskom jazyke" (1757) dient ein Vergleich der unterschiedlichen Sprachsituation in Rußland, Polen und Deutschland als Ausgangspunkt für die These, daß ein der russischen Volkssprache so nahe stehendes Schrifttum wie das Kirchenslavische mit Vorteil zur Erweiterung und Bereicherung des vor neuen Ausdrucksbedürfnissen stehenden Wortschatzes herangezogen werden könne. Über das Deutsche heißt es an dieser Stelle:

Nemeckij jazyk po to vremena byl ubog, prost i bessilen, poka v služenii upotrebljalsja jazyk latinskij. No kak nemeckij narod stal svjaščennye knigi čitat' i službu slušat' na svoem jazyke, togda bogatstvo ego umožilos', i proizošli iskusnye pisateli. Naprotiv togo, v katoličkih oblastjach, gde tol'ko odnu latyn', i to varvarekujju, v služenii upotrebljajut, podobnogo uspecha v čistote nemeckogo jazyka ne nachodim¹

Da die Russistik das "Predislovie" heute in erster Linie als Programmschrift für die sog. Dreistiltheorie liest, hat sie sich bisher wenig Gedanken darüber gemacht, ob die hier ins Augefaßte Analogie zwischen Rußland und den protestantischen Teilen Deutschlands gerechtfertigt ist. Ich will das nicht entscheiden, weil es mir mehr darauf ankommt, daß Lomonosov in dieser knappen Charakteristik der unterschiedlichen Pflege des Deutschen bei Katholiken und Protestanten bereits die beiden

Hauptpunkte seiner Abhandlung anzeigt: ebenso wie es in Deutschland gelungen sei, den *Reichtum* der Sprache nicht auf Kosten ihrer *Reinheit* zu mehren, könne das Kirchenslavische einerseits die lexikalisch-stilistischen Möglichkeiten des Russischen vergrößern, auf der anderen Seite aber auch den unerwünschten, die Slavizität des Wortschatzes störenden Zustrom westeuropäischer Fremdwörter einzudämmen helfen. So gesehen steht hinter dem gesamten "Predislovie" eine Argumentation, die aus einer religiös begründeten Sicht der deutschen Sprachgeschichte erwachsen ist. Lomonosovs bekannte, wenn auch unter diesem Gesichtspunkt wohl noch nicht gewürdigte Schrift belegt auf diese Weise anschaulich, daß wir mit manchen Spuren protestantischen Denkens auch in der Geschichte der russischen Sprachwissenschaft zu rechnen haben, und zu diesem Gebiet, das erst bei näherem Zusehen kräftige Wurzeln im deutschen Protestantismus erkennen läßt, gehört auch das hier zu erörternde Thema.

Der Fremdsprachenunterricht in der Frühzeit des Petersburger Akademie-Gymnasiums, durch den (wie noch zu zeigen sein wird) auch das Studium des Russischen in Rußland vorangebracht worden ist, steht in einer Tradition, die in mehr oder weniger direkter Verbindung auf "Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert" (WINTER) zurückweist. Aus den Untersuchungen von BELOKUROV, PERETC, WINTER, UNBEGAUN und anderen haben wir gelernt, welche ungewöhnlichen Aktivitäten das Rußlandinteresse des Hallischen Pietismus um 1700 auch in der Sprachbeschreibung und im Unterrichten von Sprache(n) entfaltet hat. In einem weiteren Sinne mit Halle verbunden ist nicht nur die erste gedruckte Grammatik des Russischen, HEINRICH WILHELM LUDOLFS 1696 in Oxford erschienene "Grammatica russica"¹², sondern auch die 1700 von ELIAS KOPIEWICZ in Amsterdam veröffentlichte Lateingrammatik für Russen, sein bekannter dreisprachiger "Nomenclator", auf den ich noch zurückkommen werde, sowie seine 1706 in Stoltzenberg bei Danzig publizierte "Manuductio in grammaticam in Slavonico Rosseanam seu Moscoviticam"¹³. Hallenser war auch der Pastor ERNST GLÜCK, der als erster die kirchenslavische Bibel vollständig ins Russische übertragen und mit seinen Adaptierungen evangelischer Kirchenlieder vielleicht besser als drei Jahrzehnte nach ihm Trediakovskij die Verwendbarkeit des syllabotonischen Prinzips in der Versifikation des Russischen unter Beweis gestellt hat; neben seinen zahlreichen weiteren Übersetzungen (z. B. des Katechismus und verschiedener Schulbücher wie der "Ilanua" des Comenius) hat er auch eine

russische Grammatik verfaßt, von der sich wenigstens einzelne Teile erhalten haben⁴. In Halle ausgebildet war schließlich der Magister JOHANN WERNER PAUS(E), zunächst Mitarbeiter und für kurze Zeit Nachfolger GLÜCKS in dem von jenem 1703 gegründeten Moskauer akademischen Gymnasium. Ihm ist nicht nur eine Deutsch-Grammatik für Russen zu verdanken, sondern auch eine Russisch-Grammatik für Deutsche sowie ein gleichfalls nur teilweise auf uns gekommenes deutsch-russisches Wörterbuch⁵. Es ist sehr zu bedauern, daß auch Pauses philologische Arbeiten noch immer nicht im Druck herausgegeben sind; vielleicht ist das eine Folge der Tatsache, daß diese aus den Missionsbestrebungen des Hallischen Pietismus erwachsenen Beiträge zur Russistik lange Zeit lediglich als eine marginale Episode gegolten haben, die kaum Auswirkungen auf den weiteren Gang der russistischen Studien in Rußland gehabt hat.

In einer klaren Beziehung zu Halle steht auch das Petersburger Akademie-Gymnasium, das 1725/26 neben der Petersburger Akademie gegründet wurde, um künftige Studenten für wissenschaftliche Arbeit und Unterweisung heranzubilden. Hallisch war diese Bildungsanstalt schon insofern, als sie von Theophil Siegfried Bayer organisiert und geleitet wurde, also von demjenigen Mitglied des Professorenkollegiums, das WINTER geradezu "den offiziellen Mittelsmann Franckes in der Petersburger Akademie" genannt hat⁶. Eine modernen Ansprüchen genügende Darstellung der Geschichte dieser Institution ist ein dringendes Desiderat, denn so nützlich TOLSTOJs knappe Beschreibung⁷ mangels einer besseren noch immer ist, kann sie doch seit dem Erscheinen der ersten Bände von SUCHOMLINOVs "Materialien zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften"⁸ als überholt gelten, weil sie nur einen Bruchteil des dort gebotenen und seinerseits keineswegs erschöpfenden Aktenmaterials ausgewertet hat. Manche empfindlichen Lücken stellt man in diesen beiden Publikationen auch fest, wenn man sich nur, wie in unserem Fall, für Einzelheiten des Sprachunterrichts interessiert, der am Akademie-Gymnasium im ersten Jahrzehnt seines Bestehens gegeben wurde, z.B. bei der Beurteilung der Frage, ob und ggf. wie schnell und konsequent die wiederholt eingereichten Organisationspläne und sonstigen Verbesserungsvorschläge in die Tat umgesetzt wurden. Charakteristisch für diese Schule ist unter dem Inspektorat von Bayer (1726-38) ihr zweiteiliger Aufbau: der sog. lateinischen Abteilung (dem eigentlichen Gymnasium, in dem überwiegend deutsche Lehrer auf deutsch unterrichteten) war eine sog. deutsche Abteilung vorangestellt, die aus

drei Klassen bestand und vor allem die Aufgabe hatte, russischen Schülern die zum Besuch der höheren Klassen notwendigen Deutschkenntnisse zu vermitteln. Der Deutschunterricht war also von besonderer Wichtigkeit, weil von seinem Erfolg abhing, ob ein Russe überhaupt in die lateinische Abteilung eintreten und den Gymnasialkurs beginnen konnte. Neben dem im Vordergrund stehenden Lateinischen findet man in den Stundenplänen des Gymnasiums Griechisch und Französisch, nicht aber das Kirchenslavische; eine Unterweisung im Russischen (für Deutsche!) sieht erst Bayers Programm von 1737 vor, und gelegentlich ist auch die Berücksichtigung des Englischen erwogen worden.

Nach welchen Lehrbüchern die beiden "Hauptsprachen" Deutsch und Latein in Petersburg unterrichtet wurden, erfahren wir aus Bücherlisten sowie aus Unterrichtsprogrammen und Stundenplänen, die hin und wieder in SUCHOMLINOVS Aktenpublikation erscheinen⁹. Vervollständigt man die z.T. nur knapp andeutenden Titelangaben, dann zeigt sich, daß die meisten derjenigen Werke, auf denen die Fremdsprachenausbildung im wesentlichen beruhte, protestantische Verfasser haben. Gleichzeitig jedoch kann man bei gründlicherer Durchsicht feststellen, daß diese Werke den russischen Philologen, die seit den dreißiger Jahren des 18. Jh. ihre Muttersprache selbst zu beschreiben beginnen, offenbar entscheidende Anregungen gegeben haben. Das ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, daß Männer wie Vasilij Adodurov und Lomonosov das Petersburger Gymnasium absolviert und dabei natürlich auch dessen obligatorische Lehrbücher kennengelernt haben. Daß an der Wiege der russischen Russistik nicht nur die Grammatiken und Wörterbücher für das Kirchenslavische gestanden haben, sondern auch und in besonderer Weise die Sprachbücher des Petersburger Deutsch- und Lateinunterrichts, möchte ich mit den folgenden Beispielen verdeutlichen.

1. Unter den in Petersburg verwendeten Hilfsmitteln dürfte das sog. Weißmannsche Wörterbuch heute das am besten bekannte sein, weil es als eine aufschlußreiche Quelle für die Beurteilung des russischen Wortschatzes in der ersten Hälfte des 18. Jh. häufiger zitiert wird und jetzt auch in einem Nachdruck vorliegt¹⁰; außerdem kennt man seinen Titel dadurch, daß es in einem Anhang die berühmten "Anfangs-Gründe der Russischen Sprache" enthält, also die erste Grammatik des Russischen, die auf russischem Boden gedruckt worden ist und gewöhnlich Adodurov zuge-

schrieben wird¹¹.

Das "Teutsch-Lateinisch- und Rußische Lexicon" von 1731 hat seinen Beinamen deshalb erhalten, weil es auch dem deutsch-lateinischen Schulwörterbuch von Ehrenreich Weißmann durch Hinzufügung einer russischen Spalte entstanden ist, also durch ein Verfahren, durch das Wörterbücher des öfteren hergestellt worden sind, und zwar nicht nur bei den Ostslaven. Wie das Vorwort von 1731 andeutet, scheint bei der Wahl gerade dieses Lexikons in Petersburg eine Rolle gespielt zu haben, daß "man bereits davon eine Übersetzung vor sich gefunden"; es mußte überprüft werden, ob es sich bei dieser nicht näher bekannten Vorlage um das erwähnte deutsch-russische Wörterbuch von JOHANN PAUS(E) handelt, weil dieser 1732 sogar einen gewissen Anspruch auf die Urheberschaft erhoben hat¹². Wie dem auch sei, Weißmanns deutsch-lateinische Lexikon ist zweifellos protestantischen Ursprungs, denn sein Verfasser mußte in der Mitte des 17. Jh. als Lutheraner aus seiner österreichischen Heimat emigrieren.¹³

Die Vorrede des deutsch-lateinisch-russischen Wörterbuchs betont, daß die Drucklegung lang gedauert habe, und tatsächlich begegnet man den frühesten Nachrichten darüber in den gedruckten Akademieakten schon in der ersten Hälfte des Jahres 1728. Wiederholt ist schon im 18. Jh. auf manche Fehler hingewiesen worden, die den Bearbeitern bei der Herstellung der russischen Fassung unterlaufen sind, z. B. weil sie das Deutsche nicht beherrschten und geeignete russische Äquivalente nach der lateinischen Spalte suchen mußten¹⁴. Interessanterweise enthält dieses Werk einen Wortartikel, der dokumentiert, daß auch die russische Bearbeitung gewissermaßen in protestantischem Geiste erfolgt ist, nämlich den Artikel *Reformation*, mit dessen ergänzender Erläuterung sich ein Katholik kaum hätte abfinden können¹⁵.

Das deutsch-lateinisch-russische Lexikon von 1731 scheint vor allem für die Verwendung im Unterricht hergestellt worden zu sein, und zwar ebenso für die Bedürfnisse der deutschen wie für die der russischen Schüler. Nur durch diese praktische Zweckbestimmung ist die mit 2500 Exemplaren ungewöhnlich hohe Auflage zu erklären; auch stoßt man immer wieder in den Akademieakten auf Vermerke, daß dieses Wörterbuch gerade an neueintretende Zöglinge der Schule ausgegeben wurde. Man hat vermutet, daß den Petersburger Bearbeitern schon von Anfang an vorgeschwebt hatte, durch eine möglichst reichhaltige Dokumentation russischer Entsprechungen

die Grundlage für ein geplantes einsprachiges russisches Wörterbuch zu schaffen¹⁶. Die gedruckt zugänglichen Akten bestätigen diese Hypothese nicht; wohl aber hat man schon 1729, also noch vor Abschluß der Druckarbeiten, den Gymnasiallehrer Störmer mit der Anfertigung eines russischen Registers beauftragt und im Jahresbericht darauf hingewiesen, daß derselbe "nun aber an einem eigentlichen russisch-deutschen lexicon arbeite/.../!"¹⁷. Auch wenn das Nahziel sicher zunächst nur die Schaffung eines russisch-deutschen Wörterbuchs gewesen ist¹⁸, steht außer Zweifel, daß das Vorliegen einer so umfangreichen russischen Wortliste bei den Bemühungen um ein einsprachiges Wörterbuch, die mit Trediakovskijs Rede vor dem *Rossijskoe sobranie* 1735 programmatische Gestalt annehmen, eine große Hilfe gewesen wäre.

Obwohl das Weißmannsche Wörterbuch einer ganzen Generation von Übersetzern als Arbeitsmittel gedient hat, ist über seine eventuellen Auswirkungen im Russischen des 18. Jh. nichts bekannt. Wahrscheinlich liegt das daran, daß man sich für die damals angefertigten russischen Übersetzungen aus dem Deutschen bisher nicht sonderlich interessiert hat; es wäre jedenfalls sehr erstaunlich, wenn ein so zentrales Werk keinerlei Spuren im Sprachgebrauch seiner zahlreichen Benutzer hinterlassen haben sollte.

2. Einen protestantischen Verfasser hat auch die im Petersburger Deutschunterricht verwendete "Teutsche Grammatica", von der insgesamt fünf Auflagen bekannt sind (1730; 1734; 1745; 1762; 1791). MARTIN SCHWANWITZ war Lutheraner und stammte aus Thorn, wo er vor seinem Weggang nach Rußland Postdirektor gewesen war¹⁹; in Petersburg arbeitete er mehrere Jahre beim Kammerkollegium. Nach Gründung der Akademie hat er sich zunächst als Student beworben, dann aber vor allem als Informator des Deutschen und als Übersetzer gewirkt.

Schwanwitz genießt in der Russistik leider einen schlechten Ruf, hat ihn aber allem Anschein nach nicht verdient. Wegen seiner im einzelnen noch gar nicht geklärten Mitwirkung an der Russifizierung des Weißmannschen Wörterbuchs wirft man ihm vor, ein Ignorant gewesen zu sein, doch lassen sich alle derartigen Urteile auf eine mißverständene Stelle bei PEKARSKIJ zurückführen, die genauerer Nachprüfung nicht standhält. Bei seinen Zeitgenossen muß Schwanwitz durchaus ein gewisses Ansehen als guter Kenner des Deutschen und Russischen besessen haben;

sonst wäre auch kaum zu verstehen, da die Akademie ihn 1735 nach einer vorübergehenden Tätigkeit beim Kadettenkorps erneut eingestellt und nicht nur deutlich besser bezahlt, sondern auch mit erweiterten Aufgaben, z.B. der Leitung der deutschen Abteilung des Gymnasiums sowie Übersetzungsaufträgen betraut hat.

Auch die "Teutsche Grammatica" ist bisher nicht so gewürdigt worden, wie sie es eigentlich verdienen würde. Über die im engeren Sinne germanistischen Aspekte hinaus ist sie für die Russistik deshalb von Interesse, weil sie zweisprachig auf deutsch und mit russischem Paralleltext erschienen ist. Das Bemerkenswerteste an diesem russischen Grammatiktext ist, daß in ihm 1730, vor allem aber seit 1734 eine grammatische Terminologie verwendet wird, die in einigen Punkten von der herkömmlichen Terminologie der kirchenslavischen Grammatik SMOTRICKIJS abweicht und sich dennoch aufs ganze gesehen später im Russischen durchgesetzt hat und das, obwohl LOMONOSOV in seiner "Rossijskaja grammatika" (1755/57) den Termini Smotrickijs gefolgt ist. Ein gutes Beispiel für solche Neuerungen bei grammatikalischen Fächwörtern sind die Bezeichnungen für die Konjunktionen, vgl. *soedinitel 'nyj* (vs. *sopriagatel 'nyj*) *sojuz* oder *zaključitel 'nyj* (vs. *nanositel 'nyj*) *sojuz*. Ihre Prägung geht auf Vasilij Adodurov zurück, der den russischen Text der Zweitaufgabe überarbeitet hat und damit aus heutiger Sicht für den Fremdsprachenunterricht in Rußland eine eigene terminologische Traditionslinie eröffnet. Sie reicht, um nur einige Lehrbücher zu nennen, von der lateinischen Grammatik in der noch zu erwähnenden Übertragung VASILIJ LEBEDEV'S (1746) über die Französisch-Grammatik VASILIJ TEPLOV'S (1752), die Italienisch-Grammatik von EGOR BULATNICKIJ (1759) bis zu SEMEN PROTASOV'S Griechisch-Grammatik (1788) und dringt bei BARSOV und SOKOLOV am Ende des 18. Jh. auch in die Grammatiken des Russischen ein. Mit seiner zweisprachigen Deutsch-Grammatik und Lebedev's noch häufiger gedruckter russischer Fassung des "Compendium grammaticae latinae marchicae" hat der Petersburger Fremdsprachenunterricht offensichtlich das Fundament von Termini geschaffen, mit dessen Hilfe die meisten Fremdsprachengrammatiken im Rußland des 18. Jh. eingerichtet worden sind. Der Vorrang, den das Erlernen fremder Sprachen damals hatte, läßt verständlich erscheinen, daß diese Bildungen danach auch bei der Unterweisung in der Muttersprache verwendet wurden und auf diese Weise manche aus dem Kirchenslavischen ererbten Bezeichnungen verdrängen konnten.

Darüberhinaus hat die von Schwanwitz geschriebene "Teutsche Grammatica" den nachfolgenden Kodifikatoren des Russischen grammatisches "Know-how" vermittelt. Wir finden ihre deutlichen Spuren bereits in ADODUROVS "Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache" von 1731, wo sie z.B. für die im Slavischen eigentlich nicht erforderliche Formulierung von Genusregeln bei den Substantiven verantwortlich gemacht werden kann, aber auch dafür, daß die Personalpronomina als eigene Klasse beschrieben sind. Diese Spuren setzen sich fort in Adodurovs russischer Russisch-Grammatik vom Ende der dreissiger Jahre und (soweit sie nicht mit letzterer inhaltlich identisch ist) in GROENINGS schwedischer Russisch-Grammatik von 1750²⁰

Schließlich ist zu erwähnen, daß der Protestant Schwanwitz ebenso wie der Protestant Paus(e) und der Protestant Glück selbst eine Russisch-Grammatik geschrieben hat²¹. Sie scheint nicht mehr erhalten zu sein, aber sie wird an mindestens zwei Stellen erwähnt, und ich glaube Grund zu der Annahme zu haben, daß man Elemente dieser verschollenen Beschreibung des Russischen noch bei Adodurov/Groening feststellen kann.

3. Tragende Säulen des Lateinunterrichts am Petersburger Gymnasium sind die "Vollständigere Lateinische Grammatica Marchica" und ihre auf die umfangreichen Anmerkungen verzichtende Kurzfassung, das so. "Compendium" gewesen. In seiner "Geschichte des gelehrten Unterrichts" hat Fr. PAULSEN dieses Werk, das auf Anordnung des preußischen Königs in gemeinschaftlicher Arbeit der Direktoren der vier Berliner Gymnasien entstanden ist, eine Frucht der Hallischen Waisenhaus-Pädagogik genannt²². Erstmals 1718 bzw. 1716 erschienen, sind diese beiden Lehrbücher bald auch außerhalb der Mark Brandenburg verwendet und nachgedruckt worden, so daß Bayer als der für ihre Einführung in Petersburg wohl letztlich Verantwortliche sie sicher schon in Königsberg oder durch seine lockere Verbindung zu L. Frisch, der einer der vier Autoren war, kennenlernen konnte. Die notwendigen Exemplare sind offenbar immer aus Deutschland eingeführt worden; warum man trotz eines nicht kleinen Bedarfs auf einen eigenen Nachdruck verzichtet hat, geht aus den mir zugänglichen Akten leider nicht hervor.

Wie erwähnt, wurde das Lateinische am Akademie-Gymnasium in deutscher Sprache gelehrt, und zwar erklärtermaßen deshalb, weil es hinreichend vorgebildete russische Lateinlehrer nicht gab (uneingestandermaßen spielte auch eine Rolle, daß die deutschen Lehrer das Russische nicht gut genug beherrschten). Interessant ist in diesem Zusammenhang das Gutach-

ten, das Bayer 1733 über eine der Akademie zum Druck angebotene Latein-grammatik in russischer Sprache abgegeben hat: seiner Meinung nach gab es damals in Rußland nur die Alternative zwischen der direkten, der sog. "Kirovischen Methode", die das Lateinische in der Fremdsprache (z.B. mit Hilfe der auch in Petersburg bekannten "Institutio grammatica" des Alvarez) unterrichtete, und der sog. "teutschen Methode". bei der die Muttersprache der Schüler verwendet wurde²³

Auch die "Markische Grammatik" hat in Rußland nicht nur zum Lateinlernen gedient, sondern mit ihrer sehr detaillierten Systematik verschiedentlich auch bei den ersten Schritten zur Beschreibung des Russischen geholfen. Neben der "Institutio grammatica" des ALVAREZ und der "Teutschen Grammatica" ist sie eine grundlegende Quelle von Adodurovs "Anfangs-Gründen" gewesen²⁴ und hat unübersehbar auch bei Adodurovs erweiterter Fassung vom Ende der dreißiger Jahre bzw. bei Groening Pate gestanden.

Damit nicht genug. 1746 ist die Kurzfassung der "Marchica" von Vasilij Lebedev ins Russische übersetzt und unter dem Titel "Sokraščenie grammatiki latinskoj" in der Akademie-Typographie gedruckt worden. Als "Kratkaja grammatika latinskaja" hat diese Übersetzung allein im 18.Jh. mindestens zehn weitere Auflagen mit z.T. beträchtlichen Stückzahlen (z.B. 1779: 4800) erlebt und ist so zu der am weitesten verbreiteten Grammatik Rußlands in dieser Zeit geworden. Wie bei Schulbüchern nicht selten, haben sich trotz hoher Auflage von zwei Ausgaben, die aktenkundig sind, Exemplare nicht mehr auffinden lassen.

Nicht etwa Lomonosovs "Rossijskaja grammatika", sondern diese Latein-Grammatik ist für russische Leser im 18.Jh. das grammatische "Hauptbuch" gewesen. Gerade deshalb ist es von Interesse, daß Lebedev sich in Fragen der Terminologie durchweg den Lösungen Adodurovs in der "Teutschen Grammatica" von 1734 angeschlossen hat, denn er hat auf diese Weise dazu beigetragen, daß Lomonosov die alten Smotrickij-Termini vergeblich favorisiert hat.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auf Empfehlung Lomonosovs die "Marchica" in der Mitte der fünfziger Jahre auch an dem neugegründeten Moskauer Universitätsgymnasium eingeführt worden ist, und gleichfalls in Moskau sind in den achtziger Jahren Syntax und Formenlehre überarbeitet und danach neu ins Russische übersetzt worden. Unabhängig davon ist Lebedevs Text aber auch noch im 19.Jh. erschienen, nämlich 1808, 1815 und

1817²⁵.

So ist es gewiß keine Übertreibung, wenn man sagt, daß diese Frucht der Hallischen Waisenhaus-Pädagogik in Rußland ihrerseits reiche Frucht hervorgebracht hat.

4. Auch der schon erwähnte "Nomenkljator na russkom, latinskom i nemeckom jazyke", den KOPIEWICZ 1700 in Amsterdam zum Druck gebracht hat, ist in Rußland zu einem Buch mit Weiterungen geworden. Noch in Petrinscher Zeit ist er zwei Mal nachgedruckt worden, nämlich 1718 und 1720²⁶. Darüberhinaus findet man ein ganz ähnliches Verzeichnis (nur mit dem Griechischen anstelle des Deutschen, aber auch sonst mit einigen Abweichungen) unter der Überschrift "Kratkoe sobranie imen, po glaviznam raspolozenoje tremi dialektami" im Anhang von FEDOR POLIKARPOVS "Bukvar" von 1701²⁷ und ein gleichfalls deutliche Übereinstimmungen aufweisendes handschriftliches "Dictionarium ruteno-latino-germanum" im Nachlaß von J. W. PAUS(E)²⁸. Die Akademie hat 1732 ein "Lateinisch-Rußisch und Teutsches Vokabularium" mit gleicher thematischer Gliederung herausgebracht²⁹, und ihm begegnen wir, diesmal als russisch-schwedische Liste, auch im Vokabularium der Grammatik Groenings von 1750 wieder. Möglicherweise gehören als späte Ausläufer in diese Tradition auch der "Slovár' na šesti jazykach: Rossijskom, Grečeskom, Latinskom, Francuzskom, Nemeckom i Anglijskom" (1763), der allem Anschein nach vom Akademie-Übersetzer Grigorij Poletika zusammengestellt worden ist, sowie FRANZ HOLTERHOFS "Kurzgefaßtes Wörterbüchlein, von vier Sprachen, nämlich der Deutschen, Lateinischen, Französischen und Russischen" (1776)³⁰. Bisher sind diese in einheitlicher Weise thematisch geordneten Wörterverzeichnisse niemals zusammen betrachtet worden, und deshalb muß ich die Frage nach ihrer gegenseitigen Abhängigkeit offen lassen³¹; immerhin ist gesichert, daß der Druck der Akademie von 1732 einen der Drucke von 1718 oder 1720 wiederholt, so daß man vielleicht auch hier ein Fortwirken der von Halle aus geförderten Rußlandstudien sehen kann.

5. Schließlich ist mit den 1738 in vier Sprachen, nämlich auf Lateinisch, russisch, deutsch und Französisch gedruckten "Colloquia scholastica" im Petersburger Sprachunterricht auch das Werk eines zeitgenössischen hallischen Gelehrten und Pädagogen eingeführt worden. JOACHIM LANGE ist nicht nur einer der führenden Theologen des Pietismus gewesen, sondern hat sich mit seiner vielfach aufgelegten lateinischen Grammatik, vor

allem aber mit seinen auch in andere Sprachen übersetzten "Schul-Gesprächen" ebenso als tüchtiger Philologe und Schulmann einen Namen gemacht³². Es fällt allerdings auf, daß wir Langes "Gespräche" in den publizierten Akten erst relativ spät begegnen. Zunächst scheint man in Petersburg die bewährte Sammlung von Corder und die "Colloquia biblica Castellionis" verwendet zu haben³³. Da die von Lange selbst publizierte Übersetzung offenbar nicht zu beschaffen war, erhielt 1737 der Rektor des lateinischen Gymnasiums, Fischer, den Auftrag, den lateinischen Text ins Deutsche zu übertragen; die russische Version hat dagegen Schwanzow besorgt³⁴. Insgesamt vier Auflagen sowie drei weitere in einer um das Griechische ergänzten Fassung haben dem Buch einen festen Platz im russischen Schulwesen des 18. Jh. gesichert³⁵, und dem entspricht, daß es gleichfalls in Programmen wiederholt genannt wird³⁶. So ist es zu erklären, daß Langes "Schul-Gespräche" durch russische Vermittlung auch im slavoserbischen Schrifttum auftauchen konnten: in seine "Pervye načatki latinskago jazyka" (Venedig 1767) hat ZAHARIJA ORFELIN u. a. die "Školnye razgovory" aufgenommen³⁷. Ganz im Sinne der geistigen Väter der Hallischen Rußlandkunde ist hier eine Wirkung über die Grenzen Rußlands hinaus erzielt worden.

Die Beispiele, mit denen die Ausstrahlung einer von Protestanten getragenen Sprachlehrtradition in Rußland an einem sehr speziellen, aber kulturgeschichtlich bedeutsamen Fall verdeutlicht werden kann, ließen sich über die fünf genannten hinaus fortsetzen. Man könnte die Reihe hilfreicher Lehrwerke etwa ergänzen durch die zahlreichen Publikationen des seit 1693 in Halle wirkenden Christoph Cellarius, doch müssen sie wegen ihrer besonders breiten Wirkung auf die nachfolgende grammatische und lexikographische Beschreibung des Russischen eher den Gegenstand einer eigenen Untersuchung bilden, so daß ich hier nicht mehr darauf eingehen werde. Eindrucksvolle Ergebnisse liefert zudem die Durchsicht von Katalogen privater Büchersammlungen aus dem 18. Jh., in denen überraschend viele der soeben vorgestellten Lehrwerke vertreten sind³⁸. Freilich sollte daraus nicht der falsche Schluß gezogen werden, daß *nur* die Protestanten sich für Rußland und das Russische interessiert hätten; das soeben von BIRKFELINER publizierte Wiener deutsch-russische Wörterbuch belegt durch seine Herkunft sehr anschaulich, wie sehr sich auch Vertreter des Katholizismus um eine genauere Kenntnis der Sprache des

mächtigen Reiches im Osten bemüht haben³⁹ Über die trennenden Grenzen des Streits um die wahre Form des christlichen Glaubens hinweg ist den kodifikatorischen Anstrengungen aller Ausländer in der Russistik gemeinsam, daß sie versuchen, lexikographische Verfahren, grammatische Regeln und Unterrichtsformen, die sich bei der Beschreibung und Vermittlung des Lateinischen, Deutschen oder Französischen bewährt hatten, auf das noch nicht in gleicher Weise erfaßte Russische anzuwenden. Auch wenn sie dabei vielleicht hier und da über das Ziel hinausgeschossen sind und, aus heutiger Sicht, die spezifische Eigenart des Slavischen nicht immer sorgfältig genug bedacht zu haben scheinen, sollte in der Geschichte der russischen Sprachwissenschaft im 18. Jh. der Beitrag des Fremdsprachenunterrichts nicht länger so vernachlässigt werden, wie das bisher geschehen ist. Ohne die Sprachbücher des Petersburger Akademie-Gymnasiums wird man jedenfalls die philologischen Leistungen der russischen Russistik vor Lomonosov⁴⁰ schwerlich angemessen verstehen können, aber auch spätere Grammatiken und Wörterbücher des Russischen offenbaren viele ihrer Besonderheiten erst dann, wenn man sie vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Beschäftigung mit fremden Sprachen betrachtet⁴¹.

Footnotes

- 1 M. V. LOMONOSOV. *Polnoe sobranie sočinenij* 7, Moskva-Leningrad 1952: 588. Hervorhebung von mir, H.K.
- 2 *Henrici Wilhelmi Ludolfi Grammatica Russica. Oxonii A. D. MDCXCVI.* (Ed. by B. O. Unbegaun), Oxford 1959.
3. Nach E. WINTER. *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert.* Berlin 1953: 214-222; vgl. *Drei russische Grammatiken des 18. Jahrhunderts* (Nachdruck der Ausgaben von 1706, 1731 und 1750 mit einer Einleitung von B. O. Unbegaun) München 1969: VI-IX.
- 4 S. A. BELOKUROV. *O nemeckich školach v Moskve v pervoj četverti XVIII v. (1701-1715), Čtenija v Imperatorskom obščestve istorii i drevnostej rossijskich pri Moskovskom universitete*, 220 (1907): I-XLI, 1-244. V. N. PERETC. *Istoriko-literaturnyja issledovanija i materialy. T.3. Iz istorii razvitiija russkoj poëzii XVIII v.* S.-Peterburg 1902: 71-141, Pril.: 4-84.
- 5 Neben PERETC 1902 passim vgl. D. E. MICHAL'ČI. *Iz rukopisej I. V. Pauze.* In: *Lingvističeskoe istočnikovedenie.* Moskva 1963: 112-120.
- 6 Winter 1953: 191; Fr. BABINGER: *Gottlieb Siegfried Bayer (1694-1738). Ein Beitrag zur Geschichte der morgenländischen Studien im 18. Jahrhundert.* Phil. Diss. München 1915.
- 7 D. A. Tolstoj. *Das Akademische Gymnasium und die Akademische Universität im XVIII. Jahrhundert, nach handschriftlichen Documenten des Archivs der Akademie der Wissenschaften* (Neudruck der Ausgabe 1886)

Osnabrück 1970.

- 8 *Materialy dlja istorii Imperatorskoj Akademii nauk*. T. Iff. S.-Peterburg 1885ff. /im folgenden: Mat./.
- 9 Mat. 2 (1886): 177f.
- 10 B. SCHOLZ et al./Hrsg./: *Weismanns Petersburger Lexikon von 1731*. Bd. 1-3. München 1982-83.
- 11 Vgl. ihren Wiederabdruck bei UNBEGAUN 1969 und SCHOLZ et al. Bd. 3. München 1983 sowie die knappe Charakteristik von M. SCHÜTRUPF ebenda S.46-53. Trotz intensiver gewordener Erforschung gibt die Geschichte dieser Grammatik noch immer manche Rätsel auf. So hat der anonyme Verfasser der *Kratkija pravila rossijskoj grammatiki* (Moskva 1773) in seinem Vorwort behauptet, sie sei ursprünglich in lateinischer Sprache abgefaßt gewesen. Das würde sehr gut zu der Tatsache passen, daß ADODUROV bei seinem Eintritt in das Akademie-Gymnasium 1726 zwar recht gut das Lateinische, nicht aber das Deutsche beherrschte.
- 12 H. BAUMANN. *Zur Geschichte der für Deutsche gedruckten Lehrmittel des Russischen (1731-1945)*. Habilitationsschrift, masch. Jena 1969: 196 Anm.84 geht davon aus, daß auch bei Paus(e) Weißmann zugrundegelegt ist.
- 13 Vgl. z.B. Chr. G. JÜCHER. *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* 4, Leipzig 1751 (Nachdruck Hildesheim 1961): 1877.
- 14 Über die Entstehung des Lexikons vgl. H. KEIPERT. *Die Petersburger "Teutsche Grammatica" und die Anfänge der Russistik in Rußland*, *Studia slavica in honorem viri doctissimi Olexa Horbatsch*, 3, München 1983: 83-89.
- 15 Vgl. a.a.0.: 496: *Reformation / reformatio cultus divini / reformatio, obnovenie, premenenie very, zakona, privedenie very v preždnee, čistoe blagočestivoe pravoslavnoe sostožanie*.
- 16 E. Ě. BIRŽAKOVA. *Leksikografičeskie istočniki i ich ispol'zovanie v 'Slovare russkogo jazyka XVIII v'*. In: *Problemy istoričeskoj leksikografii*, Leningrad 1977: 98.
- 17 Mat. 1 (1885): 603.
- 18 Nach ihm wird wiederholt gefragt, z.B. im September und November 1732 von TATIŠČEV (Mat. 2 (1886): 179, 199), so daß diese Vorbereitungen wohl auch außerhalb der Akademie bekannt waren.
- 19 Für die Auskunft über die Religionszugehörigkeit von Schwanwitz bin ich Herr Prof. Dr. ERIK AMBURGER, Heuchelheim, sehr zu Dank verpflichtet. Vgl. zur "Teutschen Grammatica" insgesamt KEIPERT 1983.
- 20 Vgl. ihre Neuauflage bei UNBEGAUN 1969. Eine Untersuchung über die Quellen dieses Lehrbuchs, das nicht nur eine Grammatik, sondern auch ein Wörterverzeichnis, ein Gesprächsbuch und Lesestücke enthält, steht kurz vor dem Abschluß.
- 21 Mat. 2 (1886): 436.
- 22 Fr. PAULSEN. *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart*. 3.Aufl, Bd.1, Leipzig 1919: 577.

- 23 Mat. 2 (1886): 309f. und KEIPERT 1983: 95. Bayers Votum wird verständiglicher, wenn man bedenkt, dass ein grosser Teil der Schüler des Gymnasiums damals aus deutschen bestand.
- 24 H. KEIPERT. *Adodurovs 'Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache' und der Petersburger Lateinunterricht um 1730.* In: Festschrift für Riccardo Picchio /im Druck/.
- 25 Eine Studie über LEBEDEV als Übersetzer mit besonderer Berücksichtigung seiner Latein-Grammatik ist in Vorbereitung.
- 26 *Opisanie izdanij napečatannyoh krillicej. 1689-janvar' 1725.* Moskva-Leningrad 1958: 284 Nr.10; *Opisanie izdanij graždanskoj pečati. 1708-janvar' 1725.* Moskva-Leningrad 1955: 251 Nr.334, 308 Nr.523.
- 27 O. E. BEREZINA. *Dva tematičeskich leksikona načala XVIII v. (sravnitel'naja charakteristika).* In: Slovari i slovarnoe delo v Rossii XVIII v., Leningrad 1980: 6-22.
- 28 MICHAL'ČI 1963: 115-119.
- 29 *Svodnyj katalog russkoj knigi graždanskoj pečati XVIII veka. 1725-1800* /im folgenden: SK/ 2, Moskva 1964: 66 Nr.3118.
- 30 SK 2 (1964): 441 Nr. 5464; 1 (1963): 212 Nr.1328.
- 31 Poletika nennt als Quelle seines Werks J. RAY, *Nomenclator classicus* /.../. 3.Aufl. London 1696, also das Werk, mit dessen Druck von 2675 auch BEREZINA 1980: 7 gearbeitet hat. Ob eine mehrfache Verwendung derselben Vorlage anzunehmen ist?
- 32 Vgl. über ihn z.B. A. C. MÜLLER. *Geschichte des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums zu Berlin.* Berlin 1881: 17-26; Fr. C. G. HIRSCHING: *Historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche im 18. Jahrhundert gestorben sind.* Bd.4. Leipzig 1799. (Nachdruck Graz 1973): 82-88.
- 33 Vgl. z.B. Mat. 2 (1886): 176f. Zu den "Colloquia Corderii" vgl. A. BÜMER. *Die lateinischen Schulgespräche der Humanisten.* Auszüge mit Einleitungen, Anmerkungen und Namen- und Sachregister. 2. Berlin 1899 (Nachdruck Amsterdam 1966): 200-226.
- 34 Mat. 3 (1886): 330, 580, vgl. auch 4 (1887): 18, 21, 162, 275. Auch im Französischunterricht wurde das Werk verwendet (Mat. 4 (1887): 274).
- 35 SK 2 (1964): 117f. Nr. 3443-3446, 3447-3449. Die etwa 1748 entstandene und von Tredjakovskij und Delisle verbesserte Zweitauflage trägt als Erscheinungsdatum das Jahr 1738!
- 36 Vgl. z.B. TOLSTOJ 1886: 121, 124.
- 37 G. MIHAILOVIĆ. *Srpska bibliografija XVIII veka.* Beograd 1964: 85 sowie insbesondere D. RUVARAC: *Prva štampana latinska gramatika za Srbe (Prilog k istorii uđbenika za latinski jezik za Srbe).* In: *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor* 4 (1924): 155-176. Es ist für die Wirksamkeit der Petersburger Sprachlehrtraditionen sehr bezeichnend, daß Zaharija Orfelin in diesem Lehrbuch daneben den im Akademie-Gymnasium gleichfalls empfohlenen "Donatus Rhenii" sowie das Cellarius-Wörterbuch eingearbeitet hat. Last but not least hat er auch eine Petersburger "Teutsche Grammatica" besessen.

- 38 Um nur ein besonders schlagendes Beispiel zu nennen: In den vor kurzem wiederaufgefundenen Resten der Bibliothek Lomonosovs hat man u.a. das sonst kaum bemerkenswerte Buch *Lateinisch-deutsches Wörterbuch über des berühmten Joachimi Langii colloquia*. Leipzig 1732 ermitteln können, also ein die lateinischen "Schul-Gespräche" noch besser erschließendes Schülerlexikon für den Anfangsunterricht, das sich in Bibliographien sicher nur schwer nachweisen läßt, weil es, wie schon die Lang'schen "Colloquia" selbst, meist wohl zerlesen und vergessen der Vernichtung anheimgefallen ist. M. V. KUKUŠKINA und I. N. LEBEDEVA. *Knigi iz biblioteki Lomonosova (dar Universitetskoj biblioteki v Chel'sinki)*. In: *Materialy i soobščeniya po fonدام Otdela rukopisej i redkoj knigi*. Leningrad 1978: 347f.
- 39 *Teutscher, und Reussischer, Dictionarium (Dictionarium Vindobonense)*. Hrsg. u. eingel. von G. BIRKFELLNER. Berlin 1984.
- 40 B. A. USPENSKIJ. *Pervaja russkaja grammatika na rodnom jazyke. Dolomonosovskij period otečestvennoj rusistiki*. Moskva 1975.
- 41 Eine neuere Grammatikuntersuchung, die diese Ergänzung aus den Erkenntnissen des Fremdsprachenunterrichts verlangen würde, ist die von M. SCHÜTRUMPF. *Die russische Akademiagrammatik von 1802. Eine sprachwissenschaftliche Analyse*. München 1984.

[The Knowledge Bank at The Ohio State University](#)

Title 1: Addendum to H. Keipert. *Der Fremdsprachenunterricht in der Frühzeit des Petersburger Akademiegymsiums*, p. 68-82.

Title 2: Addendum to A. Hudson. *The Transmission of Wycliffite Texts to Bohemia*, p. 83-93.

Journal Title: *Polata Knigopisnaia*

Issue Date: August 1987

Publisher: William R. Veder, Vakgroep Slavistiek, Katholieke Universiteit, Postbus 9103, 6500 HD Nijmegen (Holland)

Citation: *Polata Knigopisnaia: an Information Bulletin Devoted to the Study of Early Slavic Books, Texts and Literatures* 16 (August 1987): 152.

Appears in:

Community: [Hilandar Research Library](#)

Sub-Community: [Polata Knigopisnaia](#)

Collection: [Polata Knigopisnaia: Volume 16 \(August 1987\)](#)

ADDENDUM

to H. Keipert. *Der Fremdsprachenunterricht in der Frühzeit des Petersburger Akademiegymsiums*, p.68-82:

Vgl. zum Thema jetzt auch H. Keipert. *Cerullarius in Russland*. 'Russian Linguistics' (im Druck).

ADDENDUM

to A. Hudson. *The Transmission of Wycliffite Texts to Bohemia*.83-93:

This paper was given in July 1984. In 1985 appeared the study by F. SMAHEL. *La révolution hussite, une anomalie historique*. Paris (Essais et conférences, Collège de France) Presses universitaires de France. As well as giving an important new review of the Hussite movement, the study provides some indication of the large amount of recent research into the period which has been published in Czech sources and was not available to me.